

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Kontrollen. Erscheint täglich werktags.

Staats-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgelbte 3 mm breite Kuponzeile
kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Klebblatt
30 mm breit 50 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 135

Freitag, den 12. Juni 1931.

6. Jahrgang.

Halte den Dieb!

Briand verdächtigt Deutschland, um die Aufmerksamkeit von Frankreich abzulenken.

Genf, 11. Juni.

Das „Journal Officiel“ des Völkerbundes veröffentlicht eine Note, die der französische Außenminister Briand in seiner Eigenschaft als Präsident der Völkerbundkonferenz bereits am 16. März an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat und die sodann am 10. April vom Generalsekretär des Völkerbundes den Mitgliedern des Völkerbundes zur Kenntnis übermittelt worden ist.

In dieser Note macht Briand die Ratsmächte zunächst darauf aufmerksam, daß seit der Zurückziehung der Interalliierten Militärkommission am 31. Januar 1930 aus Deutschland keinerlei Kontrollorgane mehr für die Durchführung der Deutschland auferlegten Abrüstungsverpflichtungen beständen.

Briand weist dann darauf hin, daß die Deutschland nach der Zurückziehung der Interalliierten Militärkommission auferlegten Abrüstungsverpflichtungen von der deutschen Regierung nicht zufriedenstellend erfüllt worden seien.

Hierbei verweist Briand auf die der Note beigelegte Annexe, die jedoch nicht veröffentlicht worden ist. Der in der Note angeführte Artikel des Versailler Vertrages behandelt diejenigen Punkte, in denen Deutschland nach der Auflösung Briands seinen Abrüstungsverpflichtungen noch nicht voll nachgekommen sein soll. Dies seien erstens die Truppenstärke und Rekrutierung der Reichswehr, zweitens die militärischen Verwaltungseinrichtungen der Reichswehr, drittens die Polizei und viertens die Bildung der deutschen Wehrverbände.

Die Note Briands an die Ratsmächte trägt zunächst einen rein informatorischen Charakter. Weitere Schritte haben sich an die Note bisher noch nicht angeschlossen. Eine Erörterung der Note Briands, die auf angebliche deutsche Verletzungen der Abrüstungsverpflichtungen hinweist, durch den Völkerbundsrat soll lediglich erfolgen, wenn ein Mitglied des Völkerbundes einen dahingehenden Antrag beim Generalsekretär des Völkerbundes stellt. Ein derartiger Antrag ist jedoch bisher noch nicht erfolgt.

Die Berliner Auffassung.

Völlig belanglose Angelegenheit.

Berlin, 11. Juni.

Dem Bericht der Völkerbundkonferenz, der in Genf veröffentlicht worden ist, kommt nach Auffassung Berliner zuständigen Stellen keine praktische Bedeutung zu. Es handelt sich vielmehr um die geschäftsordnungsmäßige Erledigung eines Vorganges von 1927. Damals, also vor vier Jahren, war von der Völkerbundkonferenz ein abschließender Bericht in Aussicht gestellt worden.

Der Bericht ist absolut einseitig; er geht im wesentlichen auf den französischen Vertreter zurück, der in Deutschland nicht gerade als eine großzügige und vorurteilslose Persönlichkeit bekannt geworden ist. Schon deshalb ist der Bericht keine beweiskräftige Darstellung der Entwaffnung.

Von deutscher Seite sind übrigens die meisten Behauptungen, die in dem Bericht aufgestellt werden, längst widerlegt und zurückgewiesen.

Wesentlich ist, daß auch Briand in dem Schreiben feststellen muß, daß weder die Militärexperten noch die Völkerbundkonferenz nach der Zurückziehung der interalliierten Militärkommission noch ein Recht haben, die Gesamtheit der deutschen Entwaffnungsmassnahmen zu beurteilen.

Es bleibt trotzdem bedauerlich, daß ein solcher Brief, der eine längst erledigte Angelegenheit wieder aufrührt, überhaupt geschrieben worden ist.

Briand, der seit seiner Niederlage in Versailles immer mehr den französischen Chauvinisten zu Gefallen zu reden und zu handeln sucht, verfährt mit diesem Briefe nach der berüchtigten Methode, „Halte den Dieb!“ zu rufen, um die Aufmerksamkeit von sich selbst abzulenken. Das Verlangen nach Abrüstung wird in der Welt, besonders in Amerika, immer lauter und wendet sich immer deutlicher an Frankreich. Dieses wendet daher ein Ablenkungsmanöver an und will gleichzeitig erneut beweisen, daß seine „Sicherheit“ eine Abrüstung nicht ermögliche, solange Deutschland angeblich nicht vollkommen abgerüstet habe. Des weiteren ist Briands Veröffentlichung Störungsfeuer gegen die sich abzeichnenden Verhandlungen zur Erleichterung der Lage Deutschlands. Die Einsicht, daß Deutschland Unrecht geschähen ist, und die Sympathien wachsen allmählich auf der an-

gen Seite. Da muß Briand rasch aufzucken, um Deutschland zu diskreditieren, und zu diesem durchsichtigen Zweck gräbt er eine sachlich längst erledigte Angelegenheit wieder aus. Zeitpunkt und Umstände lassen die Welt jedoch sicher die Absicht durchschauen, und wir glauben nicht, daß Briands Manöver heute noch sehr wirkungsvoll sein wird. Trotzdem kann man geteilter Meinung darüber sein, ob es zweckmäßig ist, wenn die Reichsregierung die Angelegenheit mit einer wegwerfenden Geste zu den Akten legt. Von solchen Anschuldigungen bleibt doch manchmal etwas hängen.

Der neue Poincaré.

Scharfe englische Angriffe gegen Briand.

London, 11. Juni.

Zu Briands Aeußerung, der Youngplan lasse keine Aenderung zu und sei endgültig, äußert sich „Daily Herald“, das Blatt der Arbeiterpartei, in einem Artikel folgendermaßen: Diese Worte klingen wie Worte Poincarés, obwohl sie von Briand stammen.

Deutschlands Schwierigkeiten werden mit keinem Wort gewürdigt. Die großen wirtschaftlichen Veränderungen, die seit der Abfassung des Planes eingetreten sind, werden mit keinem Wort anerkannt, und kein Wort der Anteilnahme oder des internationalen Verständnisses wird geäußert.

Der Mann von Locarno, der Apostel der europäischen Vereinigung und Versöhnung, ist jetzt das Sprachrohr des wilden Nationalismus geworden. Mit keinem Wort bringt er Beweisgründe vor. Man hört nur das kalte französische Beto. Diese Methoden machen jede Einigung Europas illusorisch.

Wenn Briand eine Revision des Youngplanes ablehne, so sei das nicht nur Unsinn, sondern eine gänzliche Verleugnung der Völkerbundsbestimmungen, die von Briand angeblich so gut gehalten werden.

Die Haltung Briands werde jeden verständigen Menschen in Deutschland zur Verzweiflung bringen, viele Tausende würden sich erneut um das Banner Hitlers scharen. Briand habe mit einem Schlage alles Gute vernichtet, das er jemals getan habe, und er habe Frankreich, Deutschland, Europa und der ganzen Welt einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Briands polnisches Echo.

Protest wegen der Stahlhelmkundgebung in Breslau.

Berlin, 11. Juni.

Die polnische Regierung hat in Berlin wegen der Breslauer Stahlhelmkundgebung eine Note überreichen lassen, die, wie verlautet, in ziemlich scharfem Tone gehalten sein soll.

Da der Inhalt der Note zurzeit noch geprüft wird, beschränkt man sich an zuständiger Stelle auf die Feststellung, daß es sich bei der Breslauer Stahlhelmkundgebung um eine private Veranstaltung gehandelt habe, für die die Reichsregierung nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Es war zu erwarten, daß nach Briands Bemerkungen in der Kammer über die Stahlhelmkundgebung in Breslau der stille Trabant, der sich anscheinend mal wieder „bedroht“ fühlt, ebenfalls der Reichsregierung etwas am Zeug zu flicken versucht. Polen mit seinen Aufständischen-Verbänden und seinem Terror in den Grenzgebieten steht es wahrlich schlecht an, über die Stahlhelmkundgebung sich aufzuregen. Im übrigen ist es eine unerhörte Anmaßung, sich in unsere inneren Verhältnisse einzumischen.

Der Endkampf des Bauernturns.

Schleie über die Rentabilität der Landwirtschaft.

Paderborn, 11. Juni.

Auf der Generalversammlung der westfälischen Bauernvereine hielt Reichsernährungsminister Schleie eine Rede, in der er zu der Lage der bäuerlichen Wirtschaft im Rahmen der gesamtpolitischen Situation u. a. ausführte:

Mit der Notverordnung vom 6. Juni fordert die Reichsregierung vom deutschen Volk eine letzte und äußerste Anstrengung, um durch Opfer von bisher nicht gekanntem Ausmaße Leben und Freiheit unserer Nation zu sichern.

Politische Entscheidungen von größter Tragweite reifen heran; die unerhörten Opfer und Lasten geben uns den Rechtsanspruch, daß bei diesen Entscheidungen unsere Anstrengungen gebührend gewertet werden und zu einer völligen Umgestaltung, insbesondere in der Reparationsfrage, führen.

Das deutsche Bauerntum tritt jetzt zum Endkampf an um sein Recht und sein Leben. Die Läden der agrarpolitischen Maßnahmen müssen jetzt endgültig geschlossen werden. Bei den Forderungen der Landwirtschaft nach einem angemessenen Schutz ihrer Erzeugnisse vor ausländischer Konkurrenz handelt es sich um eine Lebensfrage der deutschen Landwirtschaft.

Keine Ernährung kommt dem deutschen Volke teurer zu stehen als die Ernährung mit ausländischen Nahrungsmitteln.

Sie macht uns abhängig, raubt unsere Freiheit und richtet unsere Landwirtschaft zugrunde und vermehrt damit das Elend. Demgegenüber steht für uns das leuchtende Ziel, die heimische Landwirtschaft wieder stark und gesund und wieder taufkräftig zu machen, um damit den gesamten deutschen Wirtschaftsorganismus wieder mit Brot und Leben zu erfüllen. Voraussetzung für die Belebung des deutschen Binnenmarktes ist Herbeiführung des gerechten Ausgleichs zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Produkte und den Kosten für die landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Es muß angestrebt werden, die öffentlichen Ausgaben aller Art zu verringern. Das gleiche gilt für die Herabsetzung der Zinssätze.

Was wird aus der Notverordnung?

Kleine Aenderungen nicht ausgeschlossen.

Berlin, 11. Juni.

In politischen Kreisen beschäftigt man sich weiter lebhaft mit der Notverordnung. Vor allem wird weiter die Frage ventiliert, ob der Reichstanzler zu Abänderungen bereit sein würde. Bekanntlich haben die Sozialdemokraten die Absicht, ihm diese Frage bei den Parteiführerbesprechungen vorzulegen, die übrigens noch heute nachmittags stattfinden, ohne daß aber schon ein Termin festgesetzt wäre. Auch auf dem rechten Flügel der Koalition hat man den Wunsch, gewisse Punkte geändert zu sehen.

Es wird behauptet, daß Dr. Brüning sich unter dem Eindruck der zugefügten innerpolitischen Lage mit solchen Aenderungen einverstanden erklären würde, die den Sinn und den finanziellen Ertrag der Notverordnung nicht beeinträchtigen.

Das sind aber, wenigstens nach einer Auskunft von unterrichteter Seite, vorläufig nur Vermutungen. Wie sich Kanzler und Kabinett zu den Abänderungswünschen einstellen werden, läßt sich natürlich mit Sicherheit erst sagen, wenn der Kanzler mit den Parteiführern gesprochen hat und das Kabinett sich schlüssig geworden ist. Eine Einberufung des Reichstages hält man in unterrichteten Kreisen auch weiter für durchaus unwahrscheinlich.

Die Revisions-Aktion beginnt.

Doch Einleitung durch einen Transfer-Ausschuß?

Berlin, 11. Juni.

In der Reichskanzlei fand heute eine Kabinettsitzung statt, in der das Ergebnis von Chequers besprochen wurde. Das Referat darüber nahm mehrere Stunden in Anspruch. Die Frage drehte sich vor allem darum, in welcher Weise die Revision der Reparationen in Fluß gebracht werden soll.

Das Kabinett ist sich über den Weg zur Revision des Youngplanes, den es einschlagen will, anscheinend bereits klar geworden und hat dabei völlig mit der Auffassung Dr. Brünnings und des Außenministers übereingestimmt. Der Reichstanzler wird darüber dem Reichspräsidenten, zu dem er reist, Vorträge halten.

Zu der Frage, daß der Transferausschuß in Sicht sei, berichtet ein Berliner Blatt: Von vornherein waren für die Einleitung der Revision

zwei Möglichkeiten gegeben:

Diplomatische Verhandlungen mit den Gläubermächten

oder die Annapruchnahme des Youngplanes selbst. Von diplomatischen Verhandlungen, die zudem sehr langwierig wären, kann man sich vor allem nach der Rede Briands nicht viel versprechen. Es bleibt also nur der zweite Weg, die Berufung auf das Sachverständigengutachten vom 7. Juni 1929, auf dem der Youngplan fußt. Es ist bereits dargelegt worden, daß die finanziellen Auswirkungen bei der Erklärung des Transferaufschubes nicht unmittelbar und nicht bedeutend sind; aber die Erklärung des Aufschubes durch die deutsche Regierung hat automatisch die Einberufung des beratenden Sonderausschusses der Bank für Internationale Zahlungen zur Folge.

Die auf die Revision des Youngplanes zielende Aktion der deutschen Regierung hat begonnen.

In Berliner politischen Kreisen hat in Zusammenhang mit diesen Erörterungen ein Artikel des früheren Reichsfinanzministers Moldenhauer in der „D. V. Z.“ starke Beachtung gefunden, in dem dieser darauf hinweist, daß Deutschland, wenn es nicht vertragsbrüchig werden, wohl aber ernstlich die Revisionsfrage aufrollen wolle,

zum 1. Oktober, dem ersten zulässigen Termin, den Transferaufschub erklären müsse.

In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Reichsregierung in der Reparationsfrage keinen entscheidenden Schritt tun werde, bevor sie nicht mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson, der im Juli nach Deutschland kommen wird, die Angelegenheit besprochen habe.

Politisches Allerlei.

Zwischenfall in der griechischen Kammer.

In der griechischen Kammer hat sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall ereignet. Ministerpräsident Venizelos beschimpfte seinen ehemaligen Parteigänger Kaphanaris, der jetzt der Opposition angehört, und bezeichnete ihn als Gegner, den er überlegen würde, wenn diese Handlungsweise sich mit seiner Stellung vertrüge. Der Zwischenfall hat in allen politischen Kreisen allergrößtes Aufsehen erregt, die Opposition richtet schwere Angriffe gegen Venizelos.

Kommunistische Zentrale in Estland aufgehoben.

Die Revolver Geheimpolizei hat die Zentrale der verbotenen Kommunistischen Partei in Estland aufgehoben. Umwelt Revolver, in den Blenvororten Terwen und Römme, wurden zwei unterirdische Geheimpolizeien der Kommunisten gefunden. U. a. konnten das Zentralarchiv der verbotenen Kommunistischen Partei Estlands, der gesamte Schriftwechsel mit dem Zentralkomitee der Dritten Internationale, alle Geheimpolizeien und alle Rassenbücher beschlagnahmt werden.

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Notverordnung, Wochenende in Chequers — um diese beiden Pole dreht sich die gesamte politische Diskussion im In- und Ausland. Dabei spricht man in Deutschland selber mehr von der Notverordnung, draußen in der Welt mehr von dem deutsch-englischen Minister-treffen. Beide Dinge hängen eng zusammen. Denn die Zusammenkunft in Chequers war für den deutschen Reichskanzler und seinen Außenminister die erste Gelegenheit, den englischen Ministern ein ungekünsteltes Bild über die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands zu geben und sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Notverordnung wirklich die äußersten Zumutungen enthält, die man nicht etwa an die Opferbereitschaft, sondern an die Opferfähigkeit des deutschen Volkes stellen kann. Doch davon später! Die Notverordnung ist im deutschen Volke ungünstig, sehr ungünstig aufgenommen worden. Das war zu erwarten. Denn sie legt, worauf wir im Rahmen unserer Wochenbetrachtungen bereits hingewiesen haben, allen Kreisen des Volkes neue Lasten auf: den Staats- und Gemeindevorständen bringt sie eine neue Gehaltskürzung, allen Lohn- und Gehaltsempfängern die neue „Krisensteuer“, die auch für die Einkommen aus selbständiger Tätigkeit gilt, die Unterstufungen aus der Arbeitslosenversicherung werden gekürzt, ebenso in gewissen Fällen die Kriegsrenten — man hat wirklich nicht annehmen können, daß ein solches Bußgeld neuer Belastungen etwa begeisterte Aufnahme findet! Kommt dazu, daß es zurzeit kein Ventil gibt, durch das sich die allgemeine Unzufriedenheit Luft machen kann: der Reichstag ist nicht verammelt, alles wird auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung dekretiert, eine Aussprache gibt es nicht. Ein ganz außergewöhnlicher Zustand, der nicht mehr sehr lange andauern kann. Da und dort hat es bereits Sturmzeichen in Form von Krawallen und Tumulten gegeben. Man braucht die Bedeutung derartiger Ereignisse nicht zu überschätzen, darf sie aber auch nicht zu gering achten. Eine Verzweiflungssituation macht sich im Volke breit und dergleichen Stimmungen sind immer gefährlich!

Es ist bezeichnend, daß die Unzufriedenheit über die neue Notverordnung selbst im Lager der Parteien, die in der Reichsregierung vertreten sind, oder doch keine grundsätzliche Opposition machen, lebhaft zum Ausdruck kommt. Die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Staatspartei und die Sozialdemokratie haben bereits starke Bedenken zum Ausdruck gebracht. Auch die Wirtschaftspartei ist unzufrieden. Daß die Notverordnung bei den ausgesprochenen Oppositionsparteien — Nationalsozialisten, Deutschnationale, Kommunisten — auf härteste Ablehnung stößt, ist selbstverständlich. Diese Parteien und die Wirtschaftspartei verlangen die sofortige Einberufung des Reichstages. Der Vizepräsident des Reichstages, der am Mittwoch verammelt war, hat eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen, er wird nächsten Dienstag nochmals zusammengetreten. Rame es zu einem sofortigen Zusammentritt des Reichstages, so müßte ihm die Notverordnung vorgelegt werden, und der Reichstag könnte (er hat nach der Reichsverfassung das Recht dazu) ihre sofortige Aufhebung beschließen. Dann wäre der große Konflikt da. Niemand kann sagen, wie er ausgehen würde. Aber es ist klar, daß er sehr weitgehende Konsequenzen haben müßte. Bleibt zunächst abzuwarten, wie die Entscheidung über die Anträge auf sofortige Reichstageinberufung erledigt werden und, falls es zu einem Zusammentritt des Reichstages kommen sollte, ob sich wirklich eine Mehrheit für die Aufhebung der Notverordnung findet. Der Kanzler hofft offenbar, daß es

mit den seinen Bestrebungen mit den Parteiführern noch gelingen wird, einen Ausweg zu finden. Vielleicht wird auch die Notverordnung in dem einen oder dem anderen Punkt nach den Wünschen umgestaltet, die die Parteiführer jetzt dem Reichskanzler vortragen.

Und Chequers? Wir haben an dieser Stelle mehrmals vor übertriebenen Erwartungen gewarnt. Es konnten in Chequers, weil ja nur deutsche und englische Minister beieinander waren, endgültige Beschlüsse in der Reparationsfrage nicht gefaßt werden, aber — so sagten wir von Anfang an — wenn es gelungen sein sollte, die englischen Staatsmänner von der Unhaltbarkeit der jetzigen Regelung der Tributfrage zu überzeugen, dann wäre die Zusammenkunft von Chequers ein Erfolg für uns. Ob das nun wirklich der Fall war, läßt sich heute noch nicht übersehen. Die amtliche Pressemitteilung über das Minister-treffen spricht nur davon, daß man in Chequers zu dem Entschluß gekommen sei, wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten gemeinsame internationale Schritte einzuleiten. Man kann sich darunter viel vorstellen, oder wenig, oder gar nichts. Wir in Deutschland wissen jedenfalls, daß die „internationalen wirtschaftlichen Schwierigkeiten“ ihre Hauptursache in den deutschen Tributverpflichtungen haben. Deshalb muß die Reichsregierung das Reparationsproblem irgendwie auflösen. Entweder, indem sie bei den Ententemächten entsprechende diplomatische Schritte unternimmt, oder aber indem sie — wozu sie nach dem Youngplan berechtigt ist — die Zahlung des sogenannten „ungeklärten“ Teiles der Reparationsverpflichtungen zunächst einmal hinausschiebt. So oder so — etwas muß geschehen. Die Verhältnisse drängen dazu. Wir hoffen, daß in Chequers durch Aufklärung der englischen Staatsmänner der Stein ins Rollen gebracht worden ist. Da der englische Premierminister MacDonald und der Außenminister Henderson in nächster Zeit nach Berlin kommen wollen, wird die Erörterung dieses Themas wohl nicht abreißen.

Daß der Hauptwiderstand gegen eine grundlegende Revision des Youngplanes von Seiten der Franzosen kommen wird, hat eine Rede des Außenministers Briand in der französischen Abgeordnetenkammer wieder einmal deutlich erwiesen. Briand sagte, daß eine Aenderung des Youngplanes Frankreichs Zustimmung niemals finden werde, weil der Youngplan eine „endgültige Regelung“ der Reparationsfrage bedeute. Das ist eine zwar sehr bequeme, aber wenig stichhaltige Erklärung, über die man umso mehr erstaunt ist, als sie aus dem Munde Briands kommt. Es war die Melodie des Herrn Poincaré und seiner chauvinistischen Freunde, daß die Verträge „heilig“ seien und daher nicht geändert werden dürften. Wenn jetzt Briand sich ebenso äußert, dann schafft er damit — ebensowenig wie es Poincaré gelungen ist — wirtschaftliche Tatsachen aus der Welt.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß bei einer etwaigen Revision der Tributverträge auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben werden. Die Ententestaaten, die jetzt Deutschlands Zahlungen einkassieren, bestreiten nämlich davon in erster Linie ihre eigenen Schuldenverpflichtungen an Amerika aus der Kriegszeit. Sowohl England wie Frankreich haben nun wiederholt erklärt, daß sie, wenn überhaupt, nur dann einer Herabsetzung der deutschen Tribute zustimmen könnten, wenn Amerika ihnen gegenüber auf einen entsprechenden Anteil seiner Ansprüche verzichte. Amerika hat aber bisher jedes Entgegenkommen abgelehnt. Nun wird der amerikanische Finanzminister Mellon demnächst Frankreich und England besuchen und es wird sich dabei sicherlich auch Gelegenheit geben, mit ihm diese Dinge zu besprechen. Sehr bedeutsam ist aber auch eine Äußerung des Präsidenten Hoover, daß Amerika erst dann einen Teil seiner Forderungen streichen könne, wenn es sehe, daß die europäischen Mächte gesonnen sind, ihre Rüftungsausgaben einzuschränken. Solange Europa Milliarden und Abermilliarden für neue Rüstungen ausgeben, könne man dem amerikanischen Steuerzahler nicht das Opfer des Verzichts auf amerikanische Guthaben zumuten. Hoover sprach damit ein großes Wort gelassen aus. Wird man es an der Stelle hören, für die es in erster Linie bestimmt ist? In Frankreich nämlich, das heute sich die stärkste Rüstung der Welt leistet? Einstweilen steht es noch nicht danach aus! Politicus.

Doch Reichstageinberufung?

Kann der Kanzler sie verhindern?

München, 12. Juni.

In einem Artikel schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz u. a.: Nach der Sitzung des Vizepräsidenten des Reichstages am 10. Juni steht das eine auf jeden Fall fest, daß der Reichstag darauf bestehen wird, sich mit der Notverordnung vom 5. Juni zu befassen und sie nicht in ihrer gegenwärtigen Form hinzunehmen.

Die Stimmung in allen Parteien — nur das Zentrum dürfte eine Ausnahme bilden — neigt im gegenwärtigen Augenblick sehr stark einer Einberufung des Parlaments zu. Wenn es dem Kanzler in den nächsten Tagen nicht gelingt, die erheblichen Abänderungswünsche der einzelnen Parteien zu befriedigen oder wenigstens eine entsprechende Befriedigung in Aussicht stellen zu können, dann dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß sich der Vizepräsident am nächsten Dienstag für die Einberufung entscheiden wird.

Politischer Wucher mit Gold.

Frankreich will Oesterreichs Not ausnützen. — Ernste Bedrohungen.

Paris, 12. Juni.

Die unter der Führung der Bank von England eingeleitete Hilfsaktion für die österreichische Kreditanstalt wird am Dual d'Orsay mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die Schwierigkeiten, in die die Kreditanstalt geraten ist, scheinen sich als größer herauszustellen als zuerst angenommen wurde, so daß eine weitere Finanzhilfe über die Aktion des Konfortiums hinaus erforderlich wäre.

Dadurch erscheint für Frankreich im gewissen Sinne eine neue Situation gegeben, da die weltreichenden Bezie-hungen der Kreditanstalt auch die Interessen der mit Frankreich verbundenen Nachfolgestaaten stark berühren.

Wie zuverlässig verkauft, ist der Gesandte Frankreichs in Wien bereits beauftragt worden, in diesem Sinne bei der österreichischen Regierung vorstellig zu werden. Selbstverständlich geht man am Dual d'Orsay von der Voraussetzung aus, daß im Zusammenhang mit einer mit französischer Hilfe erfolgten Konsolidierung der österreichischen Wirtschaft Oesterreich

bestimmte Garantien

gebe, die eine gegen die französischen Interessen in Mitteleuropa gewandte österreichische Außenpolitik ausschließe.

Dieser neue Vorstoß Frankreichs unter Ausnutzung der österreichischen Notlage verdient unter den obwaltenden Umständen die stärkste Beachtung. Praktisch bedeutet seine Verwirklichung natürlich die Aufgabe der deutsch-österreichischen Zollunion, ungeachtet anderer weittragender staatspolitischer Folgen, die sich aus ihm ergeben würden.

Umbildung der badischen Regierung?

Eintritt der Deutschen Volkspartei bevorstehend?

Karlsruhe, 12. Juni.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Umbildung der bisher von Zentrum und Sozialdemokratie gebildeten badischen Regierung durch den Eintritt der Deutschen Volkspartei vor dem Abschluß steht. Die Verhandlungen, die schon geraume Zeit schweben, sind so weit gediehen, daß die Umbildung bis zur nächsten Woche vollzogen sein wird und dem Landtag mitgeteilt werden dürfte.

Es besteht noch keine endgültige Entscheidung darüber, welches Ministerium die Deutsche Volkspartei erhält, jedoch ist ziemlich sicher, daß es entweder das Finanzministerium oder das wohnöglich durch Bezug von Ressorts aus dem Innenministerium erweiterte Justizministerium sein wird.

Deutsch-englisch-amerikanische Aussprache?

Als Einleitung einer Reparationskonferenz.

Paris, 11. Juni. Nach einer im „Newport Herald“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Berlin soll der Plan bestehen, den Besuch des englischen Außenministers Henderson in Berlin zeitlich mit dem Besuch Stimsons in Berlin zusammenfallen zu lassen, was unübersehbarerweise zu einer deutsch-englisch-amerikanischen Aussprache über die Reparations- und Schuldenfrage führen würde.

Aus dieser deutsch-englisch-amerikanischen Aussprache sollte sich dann eine allgemeine Reparationskonferenz ergeben.

Ueberall Kommunisten-Krawalle

Ein Polizeiwachmeister in Kassel erschossen.

Kassel, 11. Juni. In den Straßen um den Altmarkt bildeten sich am Mittwochabend größere und kleinere Trupps junger jugendlicher Kommunisten. Da sie den Auforderungen der Polizei, die Straßen zu räumen, nicht Folge leisteten, räumte die Polizei mit dem Gummiknüppel den Altmarkt und die auf ihn einmündenden Straßen.

Dabei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und den Beamten, die aus den Häusern mit Blumenstöcken, Steinen, Biergläsern usw. beworfen wurden. Bei diesem Bombardement gingen zahlreiche Schaufenster Scheiben in Trümmer. Die Polizei nahm mehrere Hausdurchsuchungen vor und verhaftete einige Personen. Gegen 11 Uhr abends mußte auch die Marktgasse geräumt werden. Dabei fielen plötzlich aus einem Hause mehrere Schüsse. Ein Polizeiwachmeister erhielt einen tödlichen Bauchschuß.

In der Klosterstraße mußten Polizeibeamte, die in Bedrängnis kamen, von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein Straßenpassant verletzt. Die Polizei schritt darauf zur systematischen Räumung des ganzen Häuserblocks, erließ den Befehl „Fenster auf! Es wird geschossen“, dem sie durch mehrere scharfe Schüsse Nachdruck verlieh und begann mit der Durchsuchung der Häuser. Gegen Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt.

Das Polizeipräsidium teilt zu den Zusammenstößen mit: Anfolge der heimtückischen und hinterlistigen Ueberfälle in der Altstadt, bei denen ein Schuppolizeiwachmeister aus dem Hinterhalt erschossen wurde, hat der Polizeipräsident wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten.

Barrikaden in Mannheim

Mannheim, 11. Juni. Nach Schluß einer kommunistischen Versammlung kam es gestern in der Mannheimer Innenstadt zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei. Die mehrmals mit dem Gummiknüppel einschreiten mußte. Erwerbstätige versuchten immer wieder zu demonstrieren undzüge zu bilden. Die Polizei mußte zunächst einzelne Verhaftungen vornehmen. Auch in den späten Abendstunden setzten sich die Ansammlungen und Versuche zu Demonstrationen in den 2. und 3. Quadranten der Innenstadt fort. Sprechchöre riefen: „Nieder mit der Notverordnung!“ und versuchten, die Polizei zu reizen. Zwischen diesen Quadranten wurden die Straßen ausgegraben und mit Müll-eimern regelrechte Barrikaden errichtet. Die Polizei, die nur schwach vertreten war, mußte immer wieder mit dem Gummiknüppel vorgehen. Zurzeit herrscht Ruhe.

Ein grausamer Vater.

Greifswald, 11. Juni. Der neun Jahre alte Sohn des Eisenbahnarbeiters Heinrich G. hatte aus dem Kleider-schrank seiner Eltern zwei Reichsmark entwendet. Der Vater war hierüber derart aufgebracht, daß er den Knaben auf den Speicher schleppte, an einen Balken fesselte und ihn dann mit einem Krüddolch furchbar verprügelte. Nach dieser Züchtigung befreite er den Knaben aus seiner Lage, der brennendlos zu Boden fiel. Als der Junge zu sich gekommen war, gelang es ihm zu entkommen und er kletterte in seiner Angst aus dem Fenster, um auf den Hof zu springen. Der Vater packte ihn aber und zog ihn durch das Fenster zurück. Furchtbare Verletzungen hat der Knabe von der grausamen Züchtigung davongetragen. Vorher hatte der Vater dem Jungen die Kleider ausgezogen. Der Vater wurde festgenommen.

Aus Bad Somburg und Umgebung

Wie lege ich meine Ersparnisse sicher und hochverzinslich an.

Von Dr. Berger.

Sei sicherer unter normalen Verhältnissen eine Kapitalanlage ist, desto niedriger ist im allgemeinen ihre Verzinsung. Da wir jedoch gegenwärtig immer noch in einer Zeit schwerer Kapitalnot leben, also noch längst keine normalen Verhältnisse am Kapitalmarkt haben, gibt es in Deutschland tatsächlich zahlreiche Kapitalanlagen-Möglichkeiten, die unbedingte Sicherheit und hohe Verzinsung in sich vereinigen.

Im ersten Sinne gehören dazu die zahlreichen, auf Goldmark oder Gelbgold lautenden Goldpfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen der Hypothekendarlehen, Stadtschulden, Landbesitzer, Landesbanken und öffentlichen Pfandbriefanstalten, die im Durchschnitt eine Effektivverzinsung von über 8 Prozent gewähren. Sie sind z. T. schon in Stück von 100.— RM. erhältlich.

Eine noch bessere Verzinsung, die bis zu 10 Prozent und in Einzelfällen sogar noch darüber hinaus geht, gewähren die zahlreichen, zum größten Teil ebenfalls auf Goldmark oder Gelbgold abgestellten Reichs-, Staats-, Provinzial- und Stadtschulden, unter denen die Schatzanweisungen als mittelfristige, hochverzinsliche Kapitalanlage eine besondere Stellung einnehmen. Fast alle diese Anleihen sind reichsmündelicher.

Nicht vergessen werden sollen dabei die 6 Prozent Reichsschuldverschreibungen, die ebenfalls bei Berücksichtigung ihres niedrigen Kursstandes (teilweise 75 Prozent) eine hohe Verzinsung abwerfen.

Auch die Schuldverschreibungen erstklassiger Industriegesellschaften, d. T. noch mit einer Zusageverzinsung für den Fall besonders hoher Aktienkurse ausgestattet und meist hypothekarisch gesichert sind, stellen eine sichere, hochverzinsliche Kapitalanlage dar.

Alle diese Papiere können täglich an der Börse gekauft und im Falle des Geldbedarfs auch jederzeit wieder verkauft werden.

Bis zu 7 Prozent Zinsen (teilweise auch mehr) kann man ferner erhalten, wenn man seine Ersparnisse mit dreimonatiger Kündigungsfrist bei einer Sparkasse oder Bankanstalt einzahlt.

Wer sein Risiko, das übrigens bei allen genannten Anlagemöglichkeiten schon auf ein Mindestmaß eingeschränkt ist, noch weiter vermindern oder besser gesagt „verkleinern“ will, legt sein Geld nicht in einem einzigen, sondern in verschiedenen Papieren an.

Nähere Auskunft erteilt gern jede Bank und Sparkasse.

Gewitterregen.

Der Mai war heiß und trocken. Was lag näher als die Sorge, daß der Juni Monat, der ohnehin gerne weint und nützt, sich dafür umso feuchter und regnerischer gebärden würde? Im großen und ganzen hat sich nun zwar auch der Juni bis jetzt recht ordentlich angelassen, aber es vergeht doch kaum ein Tag ohne mehr oder minder heftige Gewitterregen.

Der Landmann wünscht sich jetzt für seine Heuernte regenfreie, sommerliche Witterung. Ehe er hinausgeht aufs Feld, um zum Futterchnitt zu schreiten, wirft er den Blick zum Himmel und nur dann setzt er die Sense an, wenn die Anzeichen für gutes Wetter sprechen. Freilich, nur allzu oft trügen die Zeichen. Kaum liegt das Gras gemäht am Boden, kaum ist es zum Trocknen und Dürrwerden auf die Heinde geschichtet, da zieht am frühmorgentlichen Himmel Gewölke herauf, und schon prasselt stürmender Regen hernieder, wäscht die Mahd aus und zwingt den Landmann, das Heu immer wieder zu wenden und zu breiten, bis dann endlich wieder heiße Sonne ihr Werk tut und die erste Futterernte als wohlriechendes und duftendes Heu auf schwankendem Wagen in die Scheuer gefahren werden kann.

Gewitterregen — welche Wohltat und Erquickung können sie sein nach drückend heißen, sommerlichen Tagen! Wie unerwünscht und schadenbringend aber können sie für den Landmann werden, den sie in seiner Arbeit stören, dem sie die Ernte schmälern und mit mancherlei Ungemach bedrohen! Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen, aus der Wolke ohne Wahl quillt der Strahl.

Marvelli-Galopp im Kurhausaal. Der bekannte internationale Experimentator Marvelli, welcher von seiner großen Auslandstournee durch Italien, Spanien und Südfrankreich zurückgekehrt ist, stellt sich am Montag, dem 15., abends 8.15 Uhr, im Kurhausaal mit einem aussergewöhnlichen Programm vor. In der international aufgebauten Organisation der größten Meister der Magie bezeichnet man Marvelli als den Fürsten der Magie und in der Tat ist er noch von keinem seiner Kollegen übertroffen worden. Dabei nimmt Marvelli schon dadurch eine besondere Stellung unter den modernen Illusionisten ein, weil er auf jegliche Apparate und Hilfsmittel verzichtet und bei seiner Arbeit Wert darauf legt, als Grundlage und Ursache seiner fabelhaften Tricks die ungeheure Fingerfertigkeit seiner Hände erkennen zu lassen, die ihm das schwierigste Experiment in vollendetster und täuschendster Weise gelingen läßt. Im zweiten Teil seines Programms wird Marvelli ohnehin Experimente vorführen und soll er in letzter Zeit seine telepathischen und telephonischen Leistungen auf eine solche Vollkommenheit stabilisiert haben, daß man vergeblich nach Anzeichen von Tricks sucht. Dieser merkwürdige Mann, der die Menschen stets durch seine große Kunst zu überraschen versteht, gleichviel, ob es sich um die Geschicklichkeit seiner Hände oder um die Beweglichkeit seiner geistigen Kräfte handelt, wird uns einen interessanten Abend bereiten, denn die Beurteilungen der

größten Tageszeitungen bezeichnen einen Marvelli-Abend stets als ein Ereignis von starker Spannung.

Beinahe. Ein Kraftwagenführer aus Weilburg besaß gestern mittag mit seinem Auto die Hauptstraße im Stadteil Airdorf. An der unübersichtlichen Ecke der Grabengasse lief ihm ein dreijähriges Kind direkt in das rechte Vorderrad des Wagens. Der Geistesgegenwart des Fahrers, der noch schnell seinen Wagen zum Halten brachte, ist es zu danken, daß das Kind mit dem Schrecken davon kam.

Theater-Kommission. Von gewisser Seite wurde in Erwägung gebracht, auf Grund der Zwischenfälle bei der „Reineke Fuchs“-Aufführung im Kurhaus-Theater eine Theater-Kommission ins Leben zu rufen, der die Aufgabe obliegen soll, zu prüfen, welche Stücke der Spielplan zukünftig „anstandslos“ bringen kann. Wir sprechen den Herren, die einmal die Ehre haben werden, einer solchen Kommission anzugehören, schon heute in keiner Weise ihre Qualifikation, die ein solches Amt voraussetzt, ab. Wenn auch manchmal Mißgriffe bei der Stückauswahl vorkommen sollten, so warnen wir doch heute schon, gleich mit Maßnahmen dieser Art zu drohen. Ganz davon abgesehen, daß eine Theaterdirektion sich von niemandem vorschreiben läßt, was sie kann und darf, würde eine so tief einschneidende Maßnahme, wie sie die Bildung einer Theaterkommission darstellen würde, in keinem Maße den gewünschten Erfolg zeitigen. Im Gegenteil. Es könnte sein, daß das Publikum den „farblosen“ Stücken derart desinteressiert gegenübersteht, daß die Rentabilität des Theaterbetriebs in Frage gestellt würde. Zusammenfassend: Man lasse im Interesse des Friedens den Plan einer Theaterkommission fallen. G. V.

Ihren 75. Geburtstag beglückwünscht bei gutem Wohlsein die Wwe. Frau Luise Creté, geb. Weid, wohnhaft Elisabethstraße 29.

Wann ist Kündigungsfrist? Darf am Montag gekündigt werden, wenn der letzte Kündigungsfrist auf einen Sonntag fällt? Das Reichsarbeitsgericht hat diese Frage bejaht. In der Urteilsbegründung heißt es: Um diese bisher strittige Frage zu beantworten, darf man nicht am Wortlaut des § 193 BGB. haften, sondern muß, wie bei jeder Gesetzesauslegung, auf Sinn und Zweck der strittigen Bestimmung zurückgreifen. § 193 BGB. bringt den Rechtsgehalt zum Ausdruck, daß — abgesehen von entgegenstehenden Paralelabreden — an einem Sonn- oder Feiertag niemand eine Leistung fordern und wider seinen Willen zur Vornahme von Rechtsabhandlungen gezwungen werden dürfe, vielmehr ist dafür der nächstfolgende Werktag gültig. Der Gesetzgeber bezweckt, daß alle an einem Sonntag abzugebenden Willenserklärungen ohne Rücksicht darauf, daß dies zu einer Verkürzung der sonst nach §§ 187, 188 BGB. zu berechnenden Fristen führen muß, rechtsgültig auf den nächstfolgenden Werktag verlegt werden. Das Recht, auf Grund einer Kündigung das Angestelltenverhältnis zu lösen, stand der Beklagten bis einschließlich des Sonntags zu. Da dieser Tag ein Feiertag war, konnte sein Ablauf allein ihr Kündigungsrecht nicht vernichten. An Stelle des Sonntags trat vielmehr gemäß § 193 BGB. zwangsläufig der folgende Montag, so daß die Kündigung dieselben Folgen hat, als wenn sie am Tage vorher ausgesprochen worden wäre.

Der Kampf um die Erhaltung der Motorenfabrik Oberursel. Landtagsabgeordneter W. Oberursel hat im Preussischen Landtag folgende Anfrage eingereicht: Nach Zeitungsberichten und eigener Information soll die neuzugewählte Motorenfabrik in Oberursel, die etwa 800 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, stillgelegt werden. Die Motorenfabrik stand seit mehreren Jahren in einer Interessengemeinschaft mit der Gas-Motorenfabrik Köln-Deutz, die neben Humboldt, Köln-Kalk, dem Altköln-Konzern angehört. Seit dem 1. Juli 1930 sind diese drei Betriebe fusioniert unter der Firma Humboldt-Deutz-Motoren AG., an deren Spitze Herr Peter Altköln steht. Gleich nach der Fusion lauchten bereits Gerüchte auf, daß die Motorenfabrik Oberursel geschlossen werden solle. Auf Anfrage hin wurden die Gerüchte noch bis vor kurzem von der Direktion dementiert. Obwohl bei der Fusion Versicherungen abgegeben wurden, daß eine Einschränkung für das Werk Oberursel nicht beabsichtigt sei, häufen sich von Tag zu Tag die Anzeichen, daß die Schließung der Motorenfabrik Tatsache werden soll. Die Folgen, die für die Arbeiter, Angestellten und die Gemeinden des Oberaunuskreises durch die Schließung entstehen, sind nicht zu übersehen. Insbesondere hat die Stadt Oberursel ihre ganzen Einrichtungen — wie Oberrealschule, Lyzeum, Berufsschule und den Wohnungsbau — auf die Motorenfabrik eingestellt. Durch Schließung des Werkes werden mit einem Schlag alle diese Einrichtungen vernichtet und die Stadt zum wirtschaftlichen Zusammenbruch und zur Gefährdung ihrer sozialen Aufgaben gebracht. Ich frage das Staatsministerium: Ist es bereit, geeignete Maßnahmen zu treffen, um die drohende Schließung der Oberurseler Motorenwerke zu verhindern und somit die Stadt Oberursel und den Oberaunuskreis vor dem Zusammenbruch zu retten? — Nach letzten Meldungen will das Werk vorerst nur 100 Arbeiter entlassen.

Werbet neue Abonnenten

Sehnsucht.

Wenn still mein Haupt zur Ruh' sich legel und sanft die Abendblässe weh'n, sich in dem Herz die Sehnsucht regel nach einer Seele treu verleh'n. —

Und wenn die Trauerweide beuge ihre Zweige schallend über mich, die ferne Abendglocke läutet: weint leis das Herz, still für sich.

Hoch über mir Schwarzamtel sang, von Liebe, Glück und Leid; ein Lied mir durch die Seele drang aus längst verklung'ner Zeit.

Else Mühl, geb. Damen.

So viel Geld auf der Welt!

Über 100 Milliarden in Umlauf.

Der gesamte Stückgeldumlauf der Welt lag Ende 1930 mit 101 066,5 Millionen RM um mehr als 800 Millionen RM über den Stand von ultimo 1929. Da aber die Angaben über den russischen Geldumlauf infolge der besondern Wirtschaftsverhältnisse des Landes sich mit den übrigen Umlaufzahlen nicht vergleichen lassen, ist es zweckdienlich, den Geldumlauf Russlands auszugliedern. Dann ergibt sich für die übrige Welt ein beträchtlicher Rückgang des Stückgeldumlaufs im Jahre 1930; unter dem Einfluß der rückläufigen Wirtschaftstätigkeit ist er um 2,7 Milliarden RM auf 91,5 Milliarden RM gesunken.

Der Geldumlauf ist jedoch nicht in allen Ländern gleichmäßig zurückgegangen. Rennenswerte Erhöhungen wiesen vor allem der französische Geldumlauf (um 1,3 Milliarden RM) und der belgische Geldumlauf (um 350 Millionen RM) auf. In nahezu allen übrigen europäischen Ländern hat sich der Geldumlauf verringert; am stärksten war der Rückgang in Spanien im Zusammenhang mit dem gesunkenen Goldwert der Peseta. Der Stückgeldumlauf der Vereinigten Staaten von Amerika ist im Laufe des Jahres 1930 bedeutend gesunken; die verringerte Beschäftigung, der Warenpreiserückgang und die Schrumpfung der Umsätze hat den Bargeldbedarf eingeengt. Ende Oktober 1930 lag der gesamte Stückgeldumlauf um 1,45 Milliarden RM unter dem entsprechenden Vorjahresstand.

In den übrigen außereuropäischen Ländern ist der Geldumlauf unter dem Druck der Wirtschaftskrise durchweg stärker zurückgegangen. Am stärksten war die Umlaufverminderung in den asiatischen Silberwährungsändern und südamerikanischen Geldentwertungsländern.

Blickt man die einzelnen Länder der Welt (ausgenommen Russland) nach Gläubiger- und Schuldnerstaaten, so ergibt sich, daß der Geldumlauf in den beiden Gruppen eine entgegengesetzte Bewegung zeigt: In den Gläubigerländern ist er im Verlauf des Jahres 1930 um mehr als 1,1 Milliarden RM gestiegen, in den Schuldnerländern dagegen um über 3,8 Milliarden gesunken. In Europa bestehen mehr als vier Fünftel des Gesamtumlaufs an Geld aus Banknoten. In den Vereinigten Staaten nehmen zwar die Banknoten unter den einzelnen Umlaufarten die erste Stelle ein, sie umfassen aber noch nicht ein Drittel des Gesamtumlaufs. Deutlicher als in der Stückgeld- und Bargeldbewegung kommt der Einfluß der Weltwirtschaftskrise in der Bewegung der Notenbankkredite zum Ausdruck. Die (statistisch erfassbaren) Notenbankkredite haben insgesamt um nahezu 2,5 Milliarden RM abgenommen.

— **Zweite Sommerausgabe des Reichskursbuches.** Einige Tage vor dem 1. Juli erscheint die zweite Sommerausgabe des Reichskursbuches (Große Ausgabe) mit den Fahrplänen nach dem neuesten Stande für die Eisenbahn-, Luftverkehrs- und Dampfschiffverbindungen Deutschlands und der fremden Länder. Der Verkaufspreis beträgt wie bisher 6.50 RM. Daneben ist auch weiterhin die billigere kleine Ausgabe des Reichskursbuches ohne den Auslandsteil zum Verkaufspreis von 4.50 RM erhältlich.

— **Luft- und See-Postbeförderung nach und von Amerika.** Die nächsten Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ Spätlingspost für Amerika nachbringen, verkehren am 7. 6., 13. 6., 23. 6. und 29. 6. Es finden statt: Boraissflüge (Schleuderflüge) von den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ a) nach New York am 12. 6., 13. 6., 28. 6. und 4. 7.; b) nach Southampton am 3. 6., 8. 6., 18. 6. und 24. 6. Befördert werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Pakete beschränkter Ausmaße. Zeitgewinn gegenüber gewöhnlicher Beförderung nach Amerika 3—4 Tage. Nähere Auskunft bei den Postanstalten.

Bad Somburger Sport-Nachrichten.

Deutsche Jugendkraft Somburg-Airdorf.

Um den Breilling-Ehrenpreis.

Die Hgarellensfabrik Breilling A.-G. hat der deutschen Jugendkraft (Bezirk Frankfurt am Main) einen wertvollen Goldpokal gestiftet. Derselbe wird in einer Fußball-Sonderrunde ausgespielt. Für die Schlussrunde haben sich Hanau, Fachsenheim, Blau-Weiß Frankfurt und Airdorf durchgesetzt. Die Schlussspiele werden in Vor- und Rückschritten, nach Art der Verbandsspiele, ausgetragen. Am letzten Sonntag spielen in Fachsenheim die Blau-Weißen und sie konnten nach einem sehr harten Kampfe das Spiel mit 3 : 1 für sich entscheiden.

Morgen, Samstag, den 13. Juni, hat die DSA. Hanau am Main, als Endspielrivalen zu Gast. Hanau, die eine technisch gute Mannschaft ins Feld schickt, wird mit all ihrem Können, den Sieg und die Punkte mit nach Hause nehmen wollen. Es ist deshalb zu erwarten, daß den Zuschauern ein äußerst spannender und fairer Fußballkampf geboten wird. Das Spiel beginnt um 6 Uhr.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Somburg für den Anzeigenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Somburg Druck und Verlag: Otto Waagenbreth & Co., Bad Somburg

Goldfisch- Tage

Kinder! das ist eine Freude. Freitag und Samstag gib's Goldfische. Kommt bald — denn ihr erhaltet bei Einkauf von 3.— Mk. an einen Goldfisch mit Glas, Pflanzen und Futter

gratis!

Großes Goldfisch-Angeln bei

METZGER

Bad Homburg v. d. H.
Luisenstraße 42.

Kurjaal Bad Homburg
Montag, den 13. Juni, abends 8,15 Uhr
Gastspiel des internationalen
Experimentators
MARVELLI
Mysteriöse Experimente
Originalarbeit ind. Hobbis und Fakire
Telepathie-Televison-Selbstsehen

Eintritt Mk. 1.— und 1.50
Vorverkauf: Tageskasse Kurhaus.

Sirichgarten Sonntag, den 14. Juni 1931,
nachmittags von 4 bis 6 Uhr,
bei günstiger Witterung:
Konzert der Feuerwehrkapelle
Leitung: Kapellmstr. Lüdecke
Eintritt: Rmk. 0.25 (Kinder
unter 10 Jahren frei)
Die Kurverwaltung.

Kauft bei unseren Inserenten.

18. Volkswohl-Lotterie
Ziehung: 17.—23. Juni 1931
Gesamt-Gewinne Mk. **465000**

Hauptgewinn **100 000**

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M
Doppellos 2.— M
Glücksbriefe zu 5.—
u. 10.— M fortiori
empfiehlt und ver-
fendet (Nachnahme)

„Homburger Neueste Nachrichten“
Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-
Reklame- und Visitenkarten
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

u. liefern billigt
Homburger
Neueste Nachrichten

Linoleum, Tapeten u. Balatium
kaufen Sie billig bei **H. & W. KOFLER**
Tapeten von 15 M die Rolle an. Luisenstr. 32 Tel. 2551

Riskieren Sie 3 Mark Ich liefere Ihnen dafür:

1/5 Bld. Landmannstabak	Mk. 0.20
1/5 " Wolfenform	" 0.30
1/5 " Hoch und Hoch	" 0.40
1/5 " Post und Wahn	" 0.60
1/5 " Bakkentabak	" 0.68
1/5 Sortiment (5 Stk.)	" 0.55
1 reichh. Hauptkatalog	
1 hübsch. Weltreis-Kalender	

Alles auf. porto- und verpackungsfrei nur Mk. 3.—
Wenn Sie diese Annonce ausschneiden u. heute abschicken,
haben Sie in 3 Tagen das Paket u. können sich selbst überzeugen,
wie groß die Geldersparnis u. der Vorteil ist, sich seinen Rauchtabak
direkt aus der **Rauchtabakfabrik „Weltreis“**
E. Köllner, Bruchsal Nr. 1351 zu bestellen.

Deutsche Volkspartei
Einladung

zur Mitgliederversammlung

am Freitag, den 12. Juni, abends 8³⁰
Uhr im Nebenzimmer des Schützenhofes
1. Rechnungsablage
2. Wahl des Vorstandes
3. Aussprache über die politischen und
ständischen Tagesfragen.

Der Vorstand.

Ladenlokal wird sofort zu mieten gesucht.
Angebote mit äußerstem Preis und
Beschreibung unt. Z. 3061 a. d. Gesch.

Freibank
Am Samstag vormittag
von 8—9 Uhr kommen 3
Zentner Schweinefleisch
zum Verkauf.
Schlachthofverwaltung.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft od. sonst
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt
vom Besitzer unter Z. 37 an
den Verlag der „Vertriebs-
u. Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt am Main, Goetheplatz 23

6-Zimmer-Wohnung
baligst zu mieten gesucht.
Schriftliche Angebote unt.
Z. 2768 mit dem äußerstem
Preis befördert d. Gesch.
dieser Zeitung.

Einfamilien-Haus
oder 6-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör sofort zu
mieten gesucht. Angebote
mit festem Mietpreis an die
Geschäftsst. unt. Z. 3070
Wer inseriert, gewinnt!

Achtung! Achtung!
Leichten Nebenverdienst
ohne Arbeit können Sie das
ganze Jahr hindurch haben
durch die Aufstellung eines
**Ansichtskarten-
Automaten**

zum Selbstwählen einer ge-
liebten Ansichtskarte v. Bad
Homburg etc. Der Automat
ist gut erhalten und mit 10-
Pfennig-Einwurf versehen; er
kann überall leicht angebracht
werden und macht sich in
kürzester Zeit selbst bezahlt.
Preis nur 15.— Rmk. Offert.
unter Z. 3068 an die Gesch.

Zuverl. Person
für dort. Bezirksfiliale als
Generalvertr. gesucht. Hoh.
dauernder Verdienst. Be-
ruf al. (kostenlos)
Gehring & Co G.m.b.H.
Unter Rhein 1120

In 3 Tagen
Nichtraucher! Auskunft
kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a.S. 304Y

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in
**STROH-
Haar- u. Velour-Damen-Hüten**

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstraße 8
Der Verkaufsraum ist auch Sams-
tags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg
Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung
Färberei
Kunststofferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt
in der Buchdruckerei der

„Homburger Neueste Nachrichten“,
Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Auto-Grachtverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags
Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wirtsh.

Große Strohglocke 4.90
Preßstrohhut 9.90
Raccellerkappen
in allen moder. Farben
3.90 4.90 5.90

Große Flocken in mod. rohem Geflecht in allen Farben
Umarbeiten nach den neuesten Formen.

Sommerpelze in allen Preislagen.

Putz- u. Modewaren
B. Denfeld Bad Homburg
Luisenstrasse 94.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen
Seife, Windeln, Bade- u. Fie-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitäts-Haus C. Ott G.m.b.H.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Sedenlage.

12. Juni.

1815 Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena.
1819 Der englische Schriftsteller Charles Kingsley in Holne geboren.
1880 Der Dichter Albert Traeger in Augsburg geboren.
1850 Der Historiker Maximilian Graf Vort von Bartenburg in Klein-Oels geboren.
1892 Der Philosoph Johann Eduard Erdmann in Halle a. d. S. gestorben.
1902 Der Tiermaler Friedrich Specht in Stuttgart gestorben.
1924 Der italienische Politiker Matteotti bei Rom ermordet.
Sonnenanfang 3,44 Sonnenuntergang 20,15
Mondanfang 1,23 Monduntergang 16,34

Zum Streit um den Dom zu Riga.

Von Dr. Runo Maura.

Als Bischof Albert von Bremen einen der großen Gedanken seiner Zeit, die Befestigung des Ostens, aufgriff und durch den Einsatz seiner machtvollen Persönlichkeit zu verwirklichen suchte, war eine seiner ersten Taten die Gründung der Stadt Riga am Ufer der Düna (1201). Die neue Siedlung sollte nicht nur eine feste Burg für den Kampf mit den wilden Eingeborenen, — den Letten und anderen verwandten Stämmen, — nicht nur ein Stützpunkt für den sich anbahnenden Handel mit Rußland werden, sondern es galt vor allem, einen religiösen Mittelpunkt zu schaffen, von dem aus die Befestigung der Letten zum Christentum, eine der wichtigsten Aufgaben der damaligen Kolonisation, ihren Anfang nehmen konnte.

Aus diesem Gedanken heraus ließ Bischof Albert den Dom zu Riga erbauen. Er wurde das äußere Wahrzeichen dafür, daß hier deutsche Männer gewillt waren, heidnischen Völkern das Christentum und eine höhere Gestaltung zu übermitteln. Der zu diesem Zweck gegründete deutsche Schwertritterorden hat seine Aufgabe erfüllt. Nach unsäglichen Mühen und Kämpfen saßte das Christentum unter den Letten festen Fuß und breitete den Segen seiner Sittlichkeit und Kultur allmählich über das ganze Land aus, immer wieder gestützt und gefördert durch den Bischof von Riga, dessen Kathedrale der Dom war. Die deutschen Kolonisationen haben aber nicht nur Christentum und Ordnung im Lande ausgebreitet und aufrecht erhalten, sie mußten auch unausgesetzt die Grenze nach Osten gegen das immer mächtiger werdende Andringen der Russen schützen. Es ist nicht zu vergessen, daß es die Letten einzig deutscher Standhaftigkeit zu verdanken haben, wenn sie heute noch als Nationalität existieren und nicht vom Russentum aufgelesen worden sind.

Als die Reformation ihren Einzug in die Ostseeprovinzen hielt und auch der Dom zu Riga lutherisch wurde, verlor er seine alte Würde nicht, sondern blieb trotz wechselnder Geschichte, was er gewesen war — eine Verkörperung deutschen Wesens im Osten.

Als Riga nach dem Nordischen Kriege 1709 für 2 Jahrhunderte dem russischen Reiche einverleibt wurde, blieb es zunächst in seiner deutschen Eigenart, auch in kirchlichen Dingen, unangefastet. Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte von Rußland her die Bewegung ein, die man unter dem Namen Russifizierung zusammenfaßt: das Bestreben, die baltischen Provinzen auch ihrem inneren Wesen nach Rußland anzugleichen und den deutschen Geist in ihnen zu vernichten. Mit die schärfsten Angriffe richtete die russische Realpolitik im Verein mit der damals mächtigen „Wisslawischen“ Bewegung gegen die deutsche Kirche im Baltischen Lande, als eines der stärksten Bollwerke des

Deutschtums im Osten. Von Kirchenentstehung im jedom selbst in diesen bösen Zeiten nicht die Rede gewesen. Es gelang dem Russentum nicht, das kirchliche Leben unter den Deutschbaltiken zu knebeln. Im Gegenteil, die Not der Zeit führte zu verstärktem Zusammenschluß und weckte mehr denn je Pflichtbewußtsein und Opferfreudigkeit.

Der Dom zu Riga war durch die Verheerungen während der Belagerung durch Jar Peter 1709 und während des Feldzuges 1812 — damals wurde der russische Staat als Getreidespeicher benutzt — fast zur Ruine geworden. Allein aus freiwilligen Spenden der deutschen Bürgerschaft Rigas — die Spenden beliefen sich auf viele Hunderttausende Goldrubel — ist der Dom allmählich in seiner heutigen Gestalt wiederhergestellt worden.

Um diesen Dom ist heute ein heißer Streit entbrannt. Von lettischer Seite war dem Landtag ein Gesehentwurf vorgelegt worden, wonach der Dom der deutschen Domgemeinde genommen, in das Eigentum des Staates übergeführt und dem lettischen Kriegsministerium zur Verfügung gestellt werden sollte.

Was bedeutet das? Nichts anderes, als daß der Dom enteignet werden soll.

Begreiflicherweise hatte dieser Gesehentwurf ungeheure Entrüstung im ganzen Deutschtum Lettlands hervorgerufen. Nicht nur, daß rechtmäßiger Besitz willkürlich enteignet werden sollte. Es ging um Größeres: Die Domkirche ist ältester deutscher Kulturbau, unter Einsatz von Blut und Leben geschaffen, mit unsäglichen Opfern bewahrt, ist Symbol deutscher Blonierarbeit im Osten, deutscher Wesensart und deutschen Geistes.

Um sich über das Für und Wider des entschiedenen Streites Rechenschaft ablegen zu können, ist vor allem erforderlich, über die Frage des Besitzrechtes am Dom Klarheit zu gewinnen.

Diesem lettischen politischen Kreise, welche den Gesehentwurf eingebracht hatten, versuchten, im Bestreben, den der Enteignung zu Grunde liegenden Rechtsbruch zu verwickeln, den Beweis zu führen, daß der Dom seit Alters her Staatseigentum gewesen und geblieben sei. Als solche

gehöre er dem lettischen Staat, der nach freiem Ermessen über ihn verfügen könne. Dieser und noch anderen lettischen Auffassungen, die mit zum Teil direkt fehlerhaften und falsch dargestellten Angaben die Spalten der tendenziösen gegen die Deutschen eingestellten lettischen Zeitungen füllen, stehen folgende auf Grund von Urkunden nachweisliche Tatsachen gegenüber: Mit Ausnahme der Jakobikirche sind sämtliche Kirchen Rigas, also auch der Dom, Patronatskirchen der Stadt Riga gewesen. Das Patronatsrecht ist 1919 durch ein Gesetz aufgehoben worden. Die Rechte und Pflichten des Patronats sind auf die Gemeinden übergegangen. Danach ist die rechtmäßige Besitzerin der Domkirche die deutsche Domgemeinde und nicht der lettische Staat.

Anstifterin des Streites um den Dom ist die lettische Garnisonsgemeinde, welche, da sie erst 1926 gegründet wurde, noch kein Gotteshaus besitzt. Die deutsche Domgemeinde hat bereits seit mehreren Jahren dieser Garnisonsgemeinde Gastrecht im Dom gewährt und ihr stets weitgehendes Entgegenkommen gezeigt. Jetzt erhebt die Garnisonsgemeinde nicht nur Anspruch auf Mitverwaltung des Kirchenbesitzes, sondern sie hatte, gestützt auf mehrere politische Parteien, die Enteignung des Domes zu ihren Gunsten auf gesetzlichem Wege beantragt. Die Garnisonsgemeinde zählt nur 1600 Seelen, die deutsche Domgemeinde dagegen, die obdachlos gemacht werden soll, 12.000! Das Enteignungsgesetz wurde nach hartem Kampf allerdings abgelehnt — bezeichnenderweise stimmte der lettische Justizminister für die Enteignung! — Daraufhin haben die Antragsteller jedoch einen Volksentscheid herbeigeführt, der am 31. Mai beginnt.

Inzwischen ist in Strupelloser Weise von lettischen deutschfeindlichen Blättern eine systematische Verhetzung des lettischen Volkes vorgenommen worden. Es ist leider gelungen, das Rechtsempfinden des lettischen Volkes in dieser Frage durch Entstellung des wahren Tatbestandes einerseits und Aufreizung der nationalen Gegensätze andererseits so weit zu verfälschen, daß die Deutschen Grund haben, mit allergrößter Besorgnis der Volksabstimmung entgegenzusehen.

Bei einabenderer Beschäftigung mit dem Streit um die

Domkirche drängt sich die Erkenntnis auf, daß es um weit mehr handelt, als um das bloße Besitzrecht an einer Kirche. Der Kampf hat politischen und nationalen Charakter angenommen. Die scharfen Gegensätze zwischen Deutschbaltiken und Letten treten bei diesem Anlaß wieder in Erscheinung. Die Letten ergreifen die Gelegenheit, um deutschen Kulturbau an sich zu reißen; sie wissen wohl, daß sie dadurch eine empfindliche Stelle im deutschen Nationalbewußtsein treffen und gerade diese Möglichkeit, die Deutschen zu demütigen, läßt sie den Kampf mit solcher Heftigkeit führen. Die deutsche Minderheit in Lettland kämpft nicht nur um die bloße Erhaltung ihres Daseins, sondern sie ist auch zu tätiger Mitarbeit am lettischen Staatsganzen bereit, aber deswegen ist sie entschlossen, mit aller Kraft jeden Eingriff in ihre Rechte zurückzuweisen, sofern er ihre nationalen Lebensmöglichkeiten bedroht.

Die deutsche Deffenlichkeit hat Grund, den Kampf um den Dom zu Riga mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, nicht allein, weil er ein Ausschnitt des großen Kampfes der deutschen Minderheiten gegen ihre Unterdrücker ist, sondern auch, weil gerade an diesem Punkte bolschewistische Ideen einen Durchbruch nach Westen versuchen.

Die lettische Republik kann sich als Staat nur im bewußten Gegensatz zu räterussischen Staatsprinzipien behaupten; läßt es hingegen der lettische Staat zu, daß durch Ausnahmegeetze oder Volksentscheide politische Gruppen jederzeit den Grundfaß des gesicherten Privatigentums aufheben können, so ist damit eine erste Bresche in den idealen Grenzschutz gegen den Bolschewismus gelegt, der für den lettischen Staat und nicht nur für diesen allein, zu schwerer Gefahr werden kann.



Schweres Grubenunglück in Neurode.

Das Städtchen Neurode im Eulengebirge, in dem sich vor Jahresfrist das schreckliche Grubenunglück zutrug, ist erneut von einer Bergwerkskatastrophe heimgesucht worden.

Bermischtes.

Der Kraftverkehr der Reichsbahn. Im Jahre 1930 hat die Deutsche Reichsbahn den Eisenbahn-Kraftwagenverkehr weiter ausgebaut. Die Güterverkehre sind um vier Strecken vermehrt worden; Ende 1930 wurden insgesamt fünfzig Linien betrieben. Gleichzeitig ist die Transportleistung von 4,77 Millionen im Vorjahre auf 4,81 Millionen etwas gestiegen. Beträchtlicher ist die Ausdehnung des Omnibusverkehrs; hier wurde die Zahl der Linien um 32 auf 131 vermehrt. Die Beförderungsleistung stieg von 30,5 Millionen auf 43,4 Millionen Personenkilometer. Im Personenverkehr befährt die Reichsbahn nur etwa ein Zehntel der Gesamtstrecke mit eigenen Fahrzeugen, das übrige Liniennetz betreibt sie gemeinsam mit der Reichspost und anderen Unternehmern. Den Güterverkehr dagegen führt sie zu etwa 45 Prozent mit eigenen Fahrzeugen aus. Im Verhältnis zu den Eisenbahngesellschaften des Auslandes ist die Eigenbeladung der Reichsbahn im Kraftwagenverkehr äußerst gering.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankeimann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Niemand konnte ihn zwingen, sein Leben an das dieses Mädchens zu binden, das er inzwischen als kalt, eitel und berechnend erkannt und für das er nicht das geringste mehr übrig hatte. Erst mit den Jahren, als er andere Frauen kennen und lieben gelernt hatte, war es ihm klar geworden, daß Marline nicht zu ihm paßte. Er langweilte sich bei ihrer leeren, oberflächlichen Unterhaltung, er hatte keine Sehnsucht nach ihren Küffen und Kiblosungen, er war immer froh, wenn er wieder weg von ihr war.

Trotzdem hatte er bisher nicht den Mut gefunden, Marline die Wahrheit zu sagen, sich ganz von ihr zu lösen. Aber jetzt, da er dieses Mädchen gesehen hatte, jetzt war er aufgerüttelt worden. Jetzt wußte er, was Liebe war; jetzt wußte er, wie die Frau aussehen mußte, mit der er durchs Leben gehen wollte; jetzt hatte er die Kraft, Marline ihr Jawort zurückzugeben.

Aber was sollte er sagen? Daß er Symphe hätten heiraten wollte? Die so arm war wie er und verwöhnt und verhätschelt zugleich? Die gewohnt war, in Symphe und Selbe zu gehen, bedient zu werden, die sich nicht in die Einfachheit eines kleinen Haushalts würde fügen können?

Ja, wenn Symphe reich gewesen wäre, die Tochter jenes Mannes, der das verwunschene Schloß gekauft hatte! Dann hätte er Marline sagen können, daß er seiner Familie helfen wollte, daß er eine reiche Frau nehmen mußte und daß er nicht auf ihre Liebe achten konnte. Aber so!

Nicht nur Marline würde entsetzt sein. Auch sein Vater würde von dieser Geschichte nichts wissen wollen. Er würde nie erlauben, daß Heiner dieses arme und unglückliche Mädchen heiraten würde. Und er hatte zivelfellos

recht, der Vater, wenn er diese Heirat mit allen Mitteln verhindern würde. Aufstöhnend-preßte der junge Mensch den Kopf in die Hände.

Er sah keinen Ausweg aus diesem Labyrinth. Er sah das Elend zu Hause, er sah die kranke Mutter, den fluchenden Vater, die verhärmte Ruth. Nur Viktoria lachte und war vergnügt. Auch sie würde das Lachen bald verlieren und traurig sein wie Ruth, die früher so lustig war.

Und er konnte helfen, Tante Franziska hatte recht. Er wußte, daß er bei vielen reichen Mädchen nur anzuklopfen brauchte, daß er in vielen Häusern mit offenen Armen aufgenommen würde, und daß er das Wappen der Felseneds neu vergolden konnte, wenn er die eigenen Interessen denen der Familie opfern würde.

Er mußte sich Symphe aus dem Kopf schlagen, das konnte alles nichts nützen. Er hatte wieder Spielschulden, nicht übermäßig große; aber sie mußten bezahlt werden, bald. Er mußte das Geld irgendwoher bekommen. Mit schwerem Herzen legte sich Heiner zur Ruhe.

Marline von Dorne stürzte in ihr Zimmer. Während warf sie Handschuhe, Schirm und Handtasche auf ihr Bett. Sie war bei Onkel Justus gewesen, um sich zu überzeugen, daß Heiner wirklich in Eggenheim war, wie man ihr erzählt hatte.

Und sie hatte gehört, daß er seit vier Tagen hier war und daß er es nicht der Mühe wert gehalten hatte, sich in diesen vier Tagen bei Dornes sehen zu lassen.

Was sollte das heißen? Sie war sicher von Heiner nicht verwöhnt worden, sie hatte seine Aufmerksamkeit seit langem vermissen müssen; aber bisher hatte er wenigstens den äußeren Schein gewahrt, und Dornes waren die ersten gewesen, die er aufgesucht hatte, wenn er in Eggenheim weilte. Und diesmal war er bei Tante Franziska gewesen, bei Tante Ida, bei fremden Leuten; nur Marline hatte er nicht besucht.

Sie war doch seine Braut, auch wenn die Widerspenstigkeit der Väter die Veröffentlichung der Verlobung

bisher hintangehalten hatte. Oh, es war zum Verzweifeln. Sie wußte nicht mehr, was sie anfangen sollte, um Heiner zu halten.

Und zu Hause war es auch nicht mehr wie früher. Es gab Szenen über Szenen, und Vater und Mutter stritten sich, wer zu viel Geld ausgab. Man mußte mehr sparen, das wurde ihr von den Eltern jeden Tag von neuem gepredigt; die Ausgaben wären zu groß, man mußte sich einschränken.

Es war zum Lachen: man wollte ihr nicht mehr die vielen seidenen Strümpfe zuerkennen, man sah nicht mehr ein, daß sie jeden Monat mindestens ein gutes, neues Kleid brauchte. Sie konnte doch nicht herumlaufen wie Ruth oder Viktoria! Sie brauchte alle diese kostbaren Kleinigkeiten, die zu der Toilette der gut angezogenen Frau gehörten; sie konnte ohne diese Dinge nicht existieren. Das mußten die Eltern einsehen.

Es war höchste Zeit, daß sie endlich aus dem Elternhaufe weglam. Wenn Heiner doch nur Ernst machen würde!

Es warteten auch sonst noch einige ansehnliche Partien auf Marline von Dorne.

Erst kürzlich hatte ihr der Regierungsrat Walbemar Fromm einen Antrag gemacht, und sie war flug genug gewesen, den wohlhabenden Mann nicht ganz vor den Kopf zu stoßen. Sie hatte sich ihm gegenüber immerhin eine Hintertür offengelassen für den Fall, daß Heiner ihr durch die Lappen ging. Und Walbemar Fromm würde geduldig warten, das wußte Marline. Er gestel ihm feineswegs, er war mit Heiner nicht im mindesten zu vergleichen.

Heiner! Sie seufzte wieder, als sie an ihn dachte. Er war der Mann, den sie unbedingt haben wollte, an den sie mit allen Fasern hing. Er konnte sie doch nicht einfach sitzenlassen! Und wenn Heiner seinen Teil von Tante Franziska geerbt hatte, dann ging es sehr gut; mit dem, was sie mitbekam, und mit dem, was Heiner hatte, konnte man ausgezeichnet leben.

(Fortsetzung folgt.)

Nus Nah und Fern

Der Frankfurter 20-Millionen-Kredit fällt

Frankfurt a. M. Der vor einem Jahre von einer Gruppe Mendelssohn-Seehandlung der Stadt Frankfurt eingeräumte Zwischkredit von 20 Millionen wird demnächst fällig. Wie verlautet, ist darauf eine Abzahlung von 10 Millionen RM in die Wege geleitet, wovon 5 Millionen aus den Hypothekentransaktionen der gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften stammen und weitere 5 Millionen auf andere Weise freigestellt wurden. Die restlichen 10 Millionen sind laut Absprache mit dem Konfessionenrat in der Hauptsache auf ein Jahr verlängert worden, der Abschluss des Restes steht unmittelbar bevor.

Frankfurt a. M. (Mit 18 Jahren wegen Liebeskummer in den Tod.) Die Feststellungen haben ergeben, daß der Selbstmord des 18-jährigen Schülers Flaschenhals, der sich von einem Zuge überfahren ließ, darauf zurückzuführen ist, daß er ein Liebesverhältnis mit einer 15-jährigen lösen sollte, das die beiderseitigen Eltern nicht wünschten.

Frankfurt a. M. (Sich selbst gestellt.) Der 27-jährige Arbeiter Eduard Heil, der nach Unterschlagung von 230 RM nach Frankreich flüchtete, wo er vorübergehend Arbeit fand, kehrte vor einigen Tagen nach hier zurück und stellte sich der Polizei freiwillig.

Frankfurt a. M. (Ein ungetreuer Postauswechsler.) Am 28. Februar wurde der Posthelfer M. erwisch, als er in den Postkasten 22 Briefe, meist Schreiben aus Amerika, hatte. Es ist den Postbeamten strikte untersagt, in der Postkasten irgendwelche Postsendungen, die nicht für sie bestimmt sind, zu tragen. Als M. ins Verhör genommen wurde, gab er zu, um Weihnachten zwei Briefe unterschlagen und zerissen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Briefunterdrückung nach Paragraph 354 St.G.B. und Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Bad Soden. (Kirchenräuber bei der Arbeit.) Einbrecher suchten die hiesige katholische Kirche heim, wurden aber gestört, sodaß sie lediglich eine Monstranz mitnehmen konnten. Ein Reliquiar, den sie ebenfalls hatten mitgehen lassen, wurde später von ihnen anscheinend verloren und auf der Straße gefunden.

Wiesbaden. (Jugendtragedie.) Ein 16-jähriger Lehrling, Sohn einer Witwe in Bleibich, stürzte sich aus der Wohnung seiner Mutter im zweiten Stock und blieb mit einem doppelten Schädelbruch auf dem gepflasterten Hofe liegen. Man nimmt an, daß Vorfälle, die der Knabe wegen seines Verhaltens gemacht worden sind, ihn zu der Tat veranlaßt haben.

Gelnhausen. (Die Ruh vor Gericht.) Ein nicht alltäglicher Geschichtsfall wird aus dem benachbarten Bleibich berichtet. Ein Streit, der zwischen einem Händler aus Bad Orb und einem Landwirt aus Lohrhausen ausgebrochen war, sollte dort verhandelt werden. Zu diesem Zwecke mußte auch die Ruh, der wegen der Streit ausgebrochen war, vor Gericht „erscheinen“, die der Landwirt im Gerichts„hof“ unterbrachte. Wir wissen nicht, wie der Streit ausgegangen ist; zu wünschen aber wäre, daß die Ruh ordentlich Zeugengebühr bekommen hat, wenn auch nicht in Bargeld, sondern in Form eines duffenden Bündels Heu, welches ihr für ihr Erscheinen vor Gericht zumindest gebührt hat.

Marburg. (Wegen Verleumdung der Reichswehr verurteilt.) Ein älterer, hiesiger Einwohner hatte im Verkauf eines Gesprächs mit einem Reichswehrsoldaten behauptet, die Reichswehrsoldaten seien nicht verfassungstreu und im Ernstfälle würden sich die Mannschaften wohl deren Befehlen fügen müssen; nur auf das Reichsbanner könne sich der Staat verlassen. Der Soldat erstattete Anzeige, die zum Reichswehrminister weitergeleitet wurde, der Klage wegen Verleumdung der Reichswehr erhob. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen übler Nachrede auf 75 RM Geldstrafe.

Bad Wildungen. (Raubüberfall auf eine Greisin.) Eine in den siebziger Jahren stehende Frau wurde von einem Manne, der bei ihr eingedrungen war, an Händen und Füßen gefesselt und durch einen Knebel im Munde am Schreien gehindert. Der Täter suchte die Wohnung anscheinend nach Wertsachen ab, flüchtete aber dann, ohne etwas mitgenommen zu haben. Die Ueberfallene konnte sich von dem Mundknebel befreien und um Hilfe rufen, wodurch vorübergehende Leute auf sie aufmerksam wurden.

Kassel. (Die Räuber schweigen.) Die wegen des Raubüberfalls auf die hiesige Depositionskasse der Deutschen Bank und auf den Kassenraum der Kasseler Omnibusgesellschaft in Untersuchungshaft befindlichen beiden Banditen halten noch immer daran fest, eine Aussage nicht zu machen und haben sogar die Nalvität gehabt, eine Haftbeschwerde einzureichen, die aber von der Strafkammer zurückgewiesen wurde.

Gegen die neue Notverordnung.

(-) Bad Nauheim. In einer Sitzung des hiesigen Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde die neue Notverordnung eingehend besprochen. Einstimmig wurde dabei der Inhalt der Notverordnung verurteilt, da er nicht geeignet sei, die schwerwiegende Frage der Arbeitslosigkeit zu lösen und das Wirtschaftsleben wieder zu beleben. Entschieden wandte man sich gegen die neuerliche Belastung der schaffenden Bevölkerung. Der Ortsausschuß erwartet von dem Bundesvorstand des ADGB, daß er sich mit seiner politischen Vertretung in Verbindung setzt, um die Notverordnung zu Fall zu bringen.

(-) Darmstadt. (Schwerer Verkehrsunfall.) Eine der Pallaswiesenstraße und Blumentalstraße wurde beim Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge der 81-jährige Forststrat a. D. Kohnschütter, der gerade die Straße queren wollte, erheblich verletzt und mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Fahrzeuge, ein Motor-Milchwagen aus Roshdorf und ein Personenkraftwagen aus Eberstadt, wurden schwer beschädigt.

(-) Dornberg. (Festgenommener Dieb.) Wegen verschiedener Diebstähle im Kaufhaus Chape in Darmstadt wurde ein 28-jähriger Hilfsarbeiter von hier festgenommen.

(-) Dudenhausen. (Ermittelte Eisenbahnräuber.) Der Frankfurter Eisenbahnpolizei ist es gelungen,

einen der Eisenbahnräuber zu erwischen, die in der letzten Zeit auf dem Güterbahnhof Güterzüge beraubt hatten. Es handelt sich um einen Händler Stelger aus Frankfurt. Die anderen Täter konnten fliehen, nachdem ihnen mehrere Schüsse nachgehandelt worden waren, die aber fehlgingen.

(-) Mörlenbach. (Vorsicht beim Baden.) Ein des Schwimmens unkundiger junger Mann badete in der Weschnitz, geriet in eine tiefe Stelle und wäre zweifellos ertrunken, hätten nicht Kameraden den bereits Besinnungslosen noch retten können.

(-) Offenbach. (Auf einer Obstschale ausgerutscht.) Die Mahnungen, keine Obstreste auf die Straße zu werfen, werden immer noch nicht beachtet. Durch diese Unsitte geriet in der Mainstraße ein Schüler zu Fall und erlitt einen komplizierten Beinbruch.

(-) Worms. (Ein Jahr Gefängnis wegen Blumen Diebstahls.) Ein mehrfach Vorbestrafter war in einen Garten eingedrungen und hatte dort etwa 300 Nelkenpflanzen entwendet. Er hatte sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten und wurde unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Fast zehn Jahre liegen die Vorstrafen zurück und hätte sich der Verurteilte noch ein Jahr straffrei gehalten, wären ihm die Vorstrafen nicht angerechnet worden, weil diese dann gelöscht worden wären.

(-) Selters. (Fuchs, du hast die Gans gestohlen...) Nicht wenig überrascht war ein hiesiger Landwirt, als er feststellen mußte, daß sein eigener Hofhund der Dieb war, der ihm in den letzten acht Tagen acht Gänse „gestohlen“ hatte. Der Hund hatte die getöteten Tiere in die Erde verscharrt.

(-) Dienheim. (Glück im Unglück.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Weinberg, in dem der Landwirt Johann Wals beim Pflügen beschäftigt war. Da Wals zufällig die Holzgriffe des Pfluges gefaßt hatte, kam er mit einer kurzen Betäubung davon, während sein Pferd erschlagen wurde.

(-) Wöllstein. (Schafe grasen einen Weinberg ab.) Dieser Tage brach die Schafherde eines Neubamberger Privatmannes nach dem Haarberg aus. Dort fraßen und vernichteten die Tiere einen etwa einen halben Morgen großen Weinberg, der für zwei bis drei Jahre nutzlos geworden ist.

(-) Gießen. (Eine Windhose in Oberhessen.) Ueber den Gießener Bezirk ging ein Gewitter nieder, das sich in der Gegend von Röhren durch starke Niedererschlagung bemerkbar machte, in der Richtung nach Grünberg und dem nordöstlichen Vogelsberg zu aber eine Windhose mit sich führte, die erheblichen Schaden anrichtete. Der Wirbelsturm beschädigte am Bahnhofsgelände von Saasen bei Grünberg das Dach des Gebäudes und den Wartesaal, ebenso eine Reihe von Dächern in dem Dorf selbst schwer, riß große Bäume um und stürzte eine Maschinenhalle ein. Weiter nach Grünberg zu wurden ebenfalls zahlreiche Bäume ausgerissen und zum Teil weit fortgeschleudert. Hausdächer wurden teilweise sehr erheblich mitgenommen und auch an den Gebäuden allerlei Schaden verursacht. Das Unwetter kam überraschend schnell auf und war ebenso rasch wieder verschwunden, richtete jedoch allenthalben erheblichen Schaden an.

Schweres Unwetter im Siegerland

Siegen, 11. Juni. Das Siegerland wurde Dienstag nachmittag wieder von einem schweren Unwetter heimgesucht, das großen Schaden anrichtete. Bei Erndtebrück richtete ein orkanartiger Sturm große Verwüstungen an. Die meisten Obstbäume, darunter mehr als hundertjährige Apfelbäume von einem halben Meter Durchmesser, liegen ent wurzelt am Boden. An verschiedenen Stellen wurden durch die umstürzenden Bäume auch die Licht- und Telefonleitungen zerstört. Besonders groß ist der Schaden an den Häusern.

Am schlimmsten sieht es jedoch in den Wäldern aus, wo sich eine Windhose bildete. Hier sind schätzungsweise 400 bis 500 Ferkel Fichten und Buchen teils entwurzelt, teils abgebrochen worden. Auch an der Straße nach Schameder wurden eine Reihe Bäume abgebrochen und in Weidenhausen ein schwer beladenes Fuhrwerk mit den Pferden umgeworfen.

In der Gegend von Hamm und Wissen wurden ebenfalls eine große Anzahl Bäume entwurzelt und Häuser abgedeckt.

In den Feldern hat der Sturm großen Schaden angerichtet. An der Kreisbahn Altenkirchen wurden eine Anzahl Bäume entwurzelt und schlugen auf die Bahnstrecke. Der Zugverkehr konnte erst aufgenommen werden, als die Gleise wieder freigemacht worden waren.

Raubüberfall auf eine Kreisbanknebenstelle

Kettlinghausen, 11. Juni. In der Kreisbanknebenstelle herten gestern vormittag ein Mann, der Gulden zu kaufen wünschte. Da die Bank keine Gulden zur Verfügung hatte, entfernte sich der Mann; er kam jedoch nach kurzer Zeit wieder, legte eine Aktentasche auf den Tisch und richtete eine Pistole auf den Aßen anwesenden Kassierer mit dem Ruf: „Schnell, Geldtasche fassen!“ Der Kassierer handelte folgedrungen den Barbestand in Höhe von 1303,80 RM dem Räuber aus, der sofort die Flucht ergriff. Seine Verfolgung verlief ergebnislos.

Vom Schmuggel

Emmerich, 11. Juni. Im Monat Juni sind von den Zollaufsichtsbeamten des Hauptzollamts Bredon 370 Schmuggler gestellt worden, denen folgende Sachen abgenommen wurden: 426 Kilo Kaffee, 489 Kilo Tabak, 66 637 Stück Zigaretten, 14 890 Zigarettenblättchen, 2574 Kilo Getreide, 7232 Kilo Mäulercierzeugnisse, 120 Kilo Waren verschiedener Gattungen, 179 Hühner und 45 Fahrräder. Gegen die Schmuggler wurde ein Strafverfahren wegen Zoll- und Steuerhinterziehung eingeleitet.

Aachen, 11. Juni. Beamte der Zollaufsichtsstelle Bledgen stellten drei Schmuggler aus Duisburg mit 30 000 Zigaretten und 1000 hiesigen Zigarettenpapier. Beamte aus Bardenberg beschlagnahmten bei drei Schmugglern aus Würfel 75 Pfd. Kaffee. Zollbeamte aus Lautensberg nahmen zwei unerkannt entkommenen Schmugglern 53 Pfd. Kaffee ab. Zollbeamte aus Herxogenrath hielten ein von der Grenze kommendes Fuhrwerk an, daß von einem Schmuggler geführt wurde. Bei der Durchsuchung entdeckten die Beamten unter einer Lage Mist zehn Zentner Mehl.

Beim Schmuggeln erschossen.

Lammersdorf, 11. Juni. Von einem Zollbeamten wurde gestern mittag eine fünfköpfige Schmugglerbande gestellt. Auf den Anruf des Beamten blieben zwei stehen, während die übrigen ihr Heil in der Flucht suchten. Nach einem Warnungsschuß feuerte der Zollwächter einen scharfen Schuß, durch den ein 23-jähriger junger Mann aus Birgel in den Oberkörper getroffen wurde. Die Kugel zerriß die Schlagader des Unglücklichen und führte dessen baldigen Tod herbei.

Dr. Widmanns Wahl bestätigt

Münster, 11. Juni. Die vom 77. Westfälischen Provinzialtag bestätigte Wahl der Wahl des Landeshaupmanns Dr. Widmann auf weiter zwölf Jahre ist vom preussischen Staatsministerium jetzt bestätigt worden.

Schiedspruch für die Kanalschiffahrt Westdeutschlands

Dortmund, 11. Juni. In dem Tariffreit in der westdeutschen Kanalschiffahrt wurde gestern unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen ein Schiedspruch gefällt, der kleine Veränderungen in der Bezahlung der Ueberstunden, Arbeiten bei Havarien und Befahren der Kanalschiffahrt auf dem Rhein vorsieht. Der Vertrag kann erstmalig zum 29. Februar 1932 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 17. Juni 1931.

Unter Null.

Zum Geburtsdag Carl von Lindes.

Nicht immer ist es großen Wissenschaftlern vergönnt, die praktischen Auswirkungen und Erfolge ihrer Forschungsarbeit selbst zu erleben. Einer von denen, die schon zu Lebzeiten die reichen Früchte ihres forschenden Schaffens ernten durften, ist Carl von Linde, der Senior der Kältetechnik, der am 11. Juni in sein 90. Lebensjahr eintritt. Die erste Anregung zu seinem bekannten, für Wissenschaft und Praxis so fruchtbaren Arbeiten auf dem Gebiete der Kältetechnik empfing Linde, der damals Professor an der Technischen Hochschule zu München war, im Jahre 1870 durch ein Preisauschreiben auf eine Kühlanlage zum Ausrüstungsfrieren von Paraffin. In einer Abhandlung „Ueber die Wärmeentziehung bei niedrigen Temperaturen durch mechanische Mittel“ stellte Linde die Grundlagen für die Theorie der Kältemaschinen fest. Nach Veröffentlichung einer weiteren Schrift trat an Linde ein Brauereileiter mit dem Vorschlag heran, eine Kältemaschine für einen Gärkellerbetrieb in Triefst zu bauen, dessen feuchtwarme Atmosphäre von ungünstigem Einfluß war. Ein Münchener Großbrauer stellte sich in großzügiger Weise für die Durchführung der mit einer Versuchsmaschine begonnenen Arbeiten in seinem eigenen Betriebe zur Verfügung. Linde vervollständigte die Konstruktion immer mehr. Bis zum Jahre 1929 wurden rund 11 000 Linde'schen Großkältemaschinen geliefert, die in rund 6800 verschiedenen Betrieben arbeiten, Bierbrauereien, Lebensmittelkühlanlagen, an Land und auf Schiffen. Eisfabriken und Kollereien stehen in der vorderen Reihe der Benutzer. Die Gesamtleistung der gelieferten Maschinenaggregate beträgt heute rund 29 Milliarden Kilogramm-Kalorien je Tag. Ihr entspricht die Schmelzwärme einer Eismenge, die in einen Güterzug verladen 36 000 Eisenbahnwagen zu je 10 t einnehmen würde. Die niedrigste in den Tiefkühlanlagen der Linde'schen Gesellschaft erreichte Temperatur beträgt 90 Grad. Mit weit tieferen Temperaturen befaßte sich Linde durch Erfindung eines rationalen Verfahrens der Luftverflüssigung im Jahre 1895. Das Ergebnis seiner weiteren Forschungstätigkeit sollte die Grundlage einer neuen auf der Technik der tiefen Temperaturen aufgebauten Industrie bilden. Carl von Linde darf heute auf ein reich erfülltes Leben zurückblicken. In seinem Maße vereinigt er regen Forschergeist mit weltanschauendem Blick für die wirtschaftlichen Erfordernisse der Zeit.



Sport-Vorschau.

Endspiel um die DFB-Meisterschaft.

Der letzte Sonntag vor der Fußballsperrre bringt die wichtigste Begegnung im deutschen Fußballsport, das Endspiel um die DFB-Meisterschaft, das von 1860 München und Hertha BSC. in Köln bestritten wird. Die Aussichten der beiden Mannschaften sind als offen zu bezeichnen. Hertha BSC. darf man vielleicht die größere Routine in derart schweren Endspielen zu gute halten, während bei 1860 München die feinere Spieltechnik den Ausgleich der Chancen gibt. Die Leitung des Spieles ist dem Münchener-Gladbacher Schiedsrichter Pfaffenwerth übertragen, der einen sportlichen Verlauf wohl garantieren dürfte.

Einige große Privatbegegnungen bilden den Abschluß der Fußballsaison. Schalke 04, die alte Meistermannschaft, ist Gast des FSV Frankfurt am Samstag und wird bereits am Sonntag in Berlin ein Freundschaftsspiel gegen Tennis Borussia austragen. Bayer 04 München hat am Samstag den Dresdener SC zu Gast, während der 1. FC Nürnberg den DFC Prag bei sich empfängt. Ein Freundschaftstreffen des VfB Stuttgart gegen den Karlsruher FC kommt in Stuttgart zur Austragung.

Im Ausland interessieren drei wichtige Ländertreffen. Dänemark — Holland gelangt in Kopenhagen zum Austrag. In Prag treffen sich Tschechoslowakei und die Schweiz, in Ungarn erwartet die Schweden in Budapest eine schwere Aufgabe.

Die Mannschaft der Gruppe Rhein.

Am 28. Juni findet jetzt in Birmasens das Repräsentativtreffen zwischen den Mannschaften der Gruppe Rhein und Saar statt, zu dem folgende Vertretung für die Gruppe Rhein genannt wird: Morlok (SV Waldhof), Klett (Phönix Ludwigshafen), Brose (VfL Neckarau), Zeilfelder, Benner (beide VfL Neckarau), Liator (SpVgg. Müdenheim), Theobald (08 Mannheim), Walz (SV Waldhof). Ersatzleute: Neumüller, Linde mann (beide Phönix Ludwigshafen), Haber, Pennig (beide SV Waldhof). Schiedsrichter: Schneider, Union Niederrad.